

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1880**

11.2.1880 (No. 17) [laut Vorlage 10.2.1880]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933946)



# Correspondent

**Anfertigungsgebühr:**  
Für die dreifaltige Corpus-  
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Bräder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Bittner & Winter  
Annoucen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Litzmann.**

Nr. 17.

Oldenburg, Mittwoch, den 10. Februar.

1880.

### Wie erzieht man Ehegattinnen?

Motto: „Durch Liebe steigt aus den Ruinen  
Das Leben, das in Trümmern lag,  
Und leuchtet morgenglanzbeschieden  
Entgegen einem neuen Tag.“  
A. v. Schack.

„Die böse Sieben!“ Wie oft hörten wir gelegentlich des letzten Jahreschlusses diese ominösen Worte angewendet auf die mageren sieben Jahre seit dem Umsturze unserer wirtschaftlichen Verhältnisse! wie vielfach knüpft sich der fromme Wunsch an diese nun verflohenen mageren Sieben, sie möchten auch thatsächlich mit der verrufenen „Sieben“ ihren endlichen Abschluß gefunden haben.

Was sie indeß auch immer verschuldet, wie manchen harten, schweren Kampf sie heraufbeschworen, wie viel verborgenes Wehe sie verschuldet haben mögen, wie viele Hoffnungsblüthen sie verdorren machten, — e i n e n guten Einfluß haben sie dennoch auf die Menschen geübt, e i n e günstige Entwicklung in vielen Fällen dennoch mit herbeiführen helfen.

Innerhalb des letzten, trüben Septennats hat sich ein Umschwung unserer inneren Verhältnisse vollzogen, wie er in freundlichen, günstigen Tagen wohl schwerlich jemals vor sich gegangen wäre. In demselben Maße, als die Lust zu ernstem Schaffen, die Freude an der Arbeit den Mann zu befehlen begann, als die volle Anspannung seiner Kräfte den reichen Schatz zu Tage fördern half, der bis dahin unbeachtet brach gelegen war, griff auch in den Frauenkreisen das gleiche, edle Streben um sich, und wenn verschiedentlich mit vollem Rechte darauf hingewiesen werden konnte, daß sich in der Frauen-Arbeit, soweit dieselbe die künstlerische Handhabung der Nadel betrifft, in den letzten Jahren eine glückliche Wandlung vollzogen; daß die Freude an der Arbeit in engeren oder weiteren Kreisen nun zur vollen Geltung sich durchdringe, — so müssen wir billiger und gerechter Weise anerkennen, daß die wirklich außerordentlichen Bemühungen hervorragender Frauen um die Hebung dieser Hausindustrie, an dem Ernste der Zeit, an der Ungunst der Verhältnisse die sicherste, kräftigste Unterstützung gefunden haben.

Was auch immer diese Zeit des leichten, raschen Erwerbes an dem Menschengeschlecht gesündigt, es ward geführt in der schweren, harten Folgezeit und gar oft mochten wir uns in den letzten Jahren an die schönen Worte Anastasius Grün's gemahnt fühlen:

„Stürmen muß das Meer bis tief zum Grunde,  
Daß an's Land es seine Perlen trage;

Klassen muß des Berges offne Wunde,  
Daß sein Goldgehalt ertösch zu Tage;  
Dunkle Stunden müssen offenbaren,  
Was ein Herz des Großen und im Klaren.

Wollen wir aber Ursachen und Wirkungen so recht ins Auge fassen, wollen wir ferner offenen Auges und ohne Täuschung zurückblicken auf die Jahre, die nun verstrichen, so dürfen wir uns billiger Weise der Wahrnehmung nicht entziehen, daß die Zeitverhältnisse nach einer Richtung hin mehr verschuldet haben, als eigentlich gerechtfertigt erscheint. Während sie auf einer Seite das Vertrauen in die eigene Kraft, den kräftigen Muth des Einzelnen anregten und auf-rüttelten, unterließen sie es andererseits nicht, den Funken des Mißtrauens und der Zweifelsucht allmählig zu schüren und schließlich zur hell lodrenden, verzehrenden Flamme anzufachen. — Wenn thatsächlich in den letzten Jahren die Frauen-Emancipation in ihrem edelsten Sinne unverhältniß-mäßig rasch vorgeschritten ist, wenn viele unserer heranwachsenden Töchter heute statt zu Hausfrauen und Müttern, wie dies in allen Zeiten fast ausschließlich der Fall war, zu einem Berufe bestimmt und erzogen werden, der ihnen in Zukunft ihren selbstständigen Erwerb sichern hilft, wenn der Sinn für's Praktische jetzt mehr denn je bei uns zu Tage tritt, wenn er gepflegt und angeregt wird, wie niemals früher, — so haben wir alle diese Vortheile theilweise für ein Anderes, nicht minder kostbares Gut eingetauscht, für ein Gut, das bis dahin unser Stolz, unser schönstes Eigenthum war, für den schönen Sinn, der früher bei uns immer heimlich genannt werden konnte, den Sinn für die Familie, den häuslichen Herd.

(Schluß folgt.)

### Rundschau.

#### Deutschland.

Se. Maj. der Kaiser hat für die auf dem Schachte Meifen bei Minden durch die am 30. Januar d. J. stattgehabte Explosion schlagender Wetter Verunglückten und deren Hinterbliebenen eine Unterstützung von 1000 Mark bewilligt, welche durch den Geh. Hofrath Vork dem Minister für öffentliche Arbeiten, Maybach, übermittelt worden sind.

Am 5. d. fand bei den Majestäten im königlichen Palais der zweite diesjährige große **Hofball** statt, zu welchem etwa 650 Einladungen ergangen waren. Unter den geladenen Gästen befanden sich außer den Mitgliedern der königlichen Familie und den zur Zeit in Berlin weilenden Fürsten und Fürstinnen, der gesammte königliche Hof, die

Botschafter und das diplomatische Corps, die activen Staatsminister, die General-Feldmarschälle, die Generale der Infanterie und Cavallerie, die Regiments-Commandeure der Garnisonen von Berlin, Potsdam und Spandau, die Präsidenten beider Häuser des Landtages und Mitglieder dieser Körperschaften, der Oberbürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher, Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft und viele der Hofgesellschaft angehörende Personen u. Zur Ausführung der Ballmusik war die Kapelle des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments befohlen.

Mit dem großen **Ballfest**, welches heute am Dienstag (Fastnacht) im K. Schlosse statt findet, schließen die Carnevals-Veranstaltungen am K. Hofe. Es sind dazu zahlreiche Einladungen an Mitglieder beider Häuser des Landtages, an die Minister, das diplomatische Corps und zahlreiche hohe Staatsbeamte ergangen. Hierauf werden fortan nur noch — wie in früheren Jahren meist an den Donnerstagen kleinere Gesellschaften bei den Majestäten im Palais stattfinden.

Es bestätigt sich, daß der deutsche Botschafter in Constantinopel, **Graf Sayfeld**, der Nachfolger Bülow's als Staats-Secretär des Auswärtigen Amtes wird, nachdem der Reichstag das Gehalt desselben auf 50,000 Mark normirt haben wird.

Es heißt, daß der französische Botschafter Graf St. Vallier definitiv auf seinem Posten verbleiben wird.

Der Entwurf, betreffend die Erhöhung der **Brauersteuer**, ist dem Bundesrath bereits zugegangen.

Die hessische Regierung verlangt die Bewilligung von 100,000 Mark aus den bereitstehenden Mitteln der Staatskasse zur **Vinderung der Noth** in den ärmeren Landes-gegenden.

Der **Bundesrath** hat gestern (Montag) eine Plenar-sitzung — wohl die letzte vor dem Zusammentritt des Reichstages — abgehalten, um zunächst den Rest des Etats so fertig zu stellen, daß der Gesamt-Stat dem Reichstage sofort zugehen kann, wie denn demselben ferner das Gesetz über die verlängerten Etats- und Legislaturperioden, die Militärgefehnovelle und überhaupt die wichtigsten Arbeiten der Session sofort bei seinem Zusammentritt vorliegen können; democh wird die Session mindestens drei volle Monate in Anspruch nehmen.

Mit großer Spannung sieht man der Entwicklung der Dinge innerhalb der **national-liberalen Partei** im Reichstage entgegen. Es werden lebhaft Bemühungen angestellt, die widerwilligen Elemente noch einmal zusammen zu bringen; mit welchem Erfolge bleibt freilich abzuwarten.

### Drei Tage am Meere.

Erzählung

von

J. Sogtira.

(Fortsetzung.)

„Herr, wenn Du mich demüthigst, so machst Du mich groß.“

Zum ersten Male in seinem Leben verstand Robert von Pflug das hochheilige Gewicht dieser Worte und beugte sich ihrer Kraft.

„Wie, Herr von Pflug, Sie schlummern?“ fragte eine weiche Stimme.

Es war diejenige Marianne Kretschmars. Es freute sie im Geheim herzlich, daß Robert einen so geringen Antheil an der Musik nehme. Der gefährlichste Zauber ihrer Gegnerin war also offenbar an diesem stolzen Herzen machtlos geblieben!

Herr von Pflug mußte sich der Gesellschaft wieder zuwenden. Fräulein Luttrud mied er. Seine hohe Achtung wußte er ihr nur durch Schweigen zu bezeugen. Sie war ernst und zerstreut, doch von sanfter Güte gegen Jedermann.

Die Rasse des schweren Waldbodens machte erneute Gänge in den Wald unmöglich. Bald rief der Bootsmann zur Abfahrt. Der Wind frischte fast zum Sturm auf, wehte jedoch aus Nordwest und vernothwendigte ein lästiges Kreuzen. Fröhlich sagte man der malerischen Küste von Herzogsruh Lebewohl, hüllte sich in die warmen Mäntel und überließ sich dem Behagen der abendlichen Fahrt. Nicht so angeregt wie während der Fahrt am Nachmittage, begnügte die Mehrzahl der Gesellschaft sich damit, der von dem Concertmeister und dem Generalconsul geführten Unterhaltung zu lauschen. Kuno Fedderfen lenkte wiederum das Steuer; Robert saß in seiner Nähe und beobachtete sorglich

Cours und Segelstellung. Große graublau Wolkenballen verdüsterten den Himmel; eilig trieb der Wind sie vorüber. Als die Sonne in das Meer hinabsank, kündete der Bootsmann aus allerlei Zeichen für den kommenden Tag klares, kühles Wetter und Sturm an.

Erst mit Andbruch der Nacht wurde der Hafen von Wohlde erreicht. Der fast klar gewordene Himmel sandte sein millionenfaches Sternenlicht herab. Im Hafen auf dem Leuchthurme brannte das intensive Licht des nächtlichen Warnungs- und Richtzeichens, die Einfahrt an den Molenköpfen war durch eine grüne Flamme zur Rechten und Linken bezeichnet; weiterhin strahlte durch das rothe Glas zweier Laternen ein röthlich sanftes Licht, und darunter mischten sich die Linden-Alleen durchblühend, die zahlreichen Flammen, welche die einzelnen Wohnungen erleuchteten. Das schönste Bild gewährten die in den Wellen sich spiegelnden Sterne; namentlich im Hafen, auf dem ruhigen sogenannten „Strome“ bildete die klare Spiegelung ein magisches, reizendes Schauspiel.

„So haben wir Gottlob! unser Ziel ohne Unfall oder Abenteuer erreicht!“ seufzte Frau Concertmeister Truchseß.

„Noch sind wir nicht auf sicherem Boden,“ versetzte der Advocat; „die starke Strömung macht das Anlegen schwierig.“

Man mußte nochmals zum Ruder greifen. An der Pfahlreihe des Bollwerks lief das Boot an, und Robert erhob sich, um vermöge der Kraft seines Armes das Zurück-treiben des Bootes zu verhindern; allein, seine Kraft reichte nicht aus: während er mit beiden Händen den Pfahl hielt, zog die heftige Strömung das schwankende Boot unter seinen Füßen fort. Warnungsstimmen, Angstrufe und Gelächter erschollen im Boot. Robert mußte sich, um nicht ein unfreiwilliges Bad zu nehmen, mit äußerster Anstrengung zum Bollwerk hinüberspringen und dort, an dem Gebälk hinaufklimmend, einen festen Halt suchen. Als er zurückblickte, sah er Luttrud aufgerichtet am Rande des Bootes stehen, die Arme nach ihm ausbreitend, als wolle sie

ihm helfen. Sie sank sofort zurück, da sie ihn geborgen sah. Ein unaussprechliches Gelächter folgte seitens der übrigen Glieder der Gesellschaft seinem kühnen Sprunge. Man warf ihm ein Tau zu, und bald war die Landung mit seiner Hilfe beschafft ohne weitere Fährlichkeit.

Die Gesellschaft trennte sich sogleich an der Landungs-treppe.

Luttrud ging schnell und nach flüchtigem Gruße — und allein blieb Robert von Pflug unter den flimmernden Sternen des Himmels.

3.

#### Sonnenaufgang.

Die Nacht war milde. Es ist nicht schwer, eine Nacht zu durchwachen, wenn der Geist unruhig arbeitet. Die Stunden fliegen schnell dahin — von einem Glockenschlage zum andern.

Robert wußte, daß kein Schlaf seinen Augenlidern nahen werde; darum suchte er seine Wohnung nicht auf, nachdem die Gesellschaft sich getrennt hatte, sondern lehnte sich an das Bollwerk, dem Bootsmann, der sein Fahrzeug in Ordnung brachte, zuschauend. Der Mann wurde zutraulich und erzählte allerlei.

„Die Dame, die so hübsch singt, kenne ich schon,“ sprach er plötzlich, „sie ist gut, und ich fahre sie gern, obgleich sie noch nie ein Wort zu mir geredet hat. Vor ein paar Wochen feierten wir in unserer Hafenstadt ein großes Missionsfest. Meine Frau und ich sind allewege gern bereit, dem Herrn zu dienen, und haben uns immerdar zur Kirche gehalten. Als unser Pastor uns aufforderte, das Fest zu besuchen, dünkte es uns etwas schwierig, denn meine Alte ist schwächlich und verträgt nicht viel. Doch genug — wir fuhren hinauf im Segelboot. Da war es ein Treiben und Rennen, die große Kirche Kopf an Kopf gefüllt. Wir stellten uns in einen Gang, weil kein Platz zum Ausruhen



Das Gros geht mit den Herren Bennigen, Miquel und den übrigen Hannoveranern; die Consequenzen und Energi- schen, welche den Herren von Jordanberg, Braun, Stauffen- berg, Bamberger und Lasker folgen, werden nur ein kleines Fähnlein bilden, wenn sie überhaupt den Muth haben, end- lich allein ihren Weg zu gehen. Es muß sich das in den nächsten Tagen entscheiden.

Herr von Kardorff soll beabsichtigen, im Reichstage auf Aenderung unseres Münzsystems und auf Einfüh- rung der Doppelwährung hinzuwirken.

#### Oesterreich-Ungarn.

So ist es denn gewiß, daß es nächstens wieder eine **Älterhöchste Verlobung** zu feiern giebt, — freilich nicht in der Residenz an der Spree, sondern in der nachbarlichen Hauptstadt an der Elbe, in dem Florenz des „Zwingers“ und der „Brühl'schen Terrasse“. Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich hält sich zum zweiten Male in verhältniß- mäßig kurzer Zeit in Dresden auf und diesmal handelt es sich augenscheinlich um eine ernsthaftige Brautwerbung, eine wirkliche Brautsahrt. Die üblichen Vorbereitungen sind ge- troffen, die Verhandlungen sind abgeschlossen, — und nun wird die Publication der allerhöchsten Verlobung wohl auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Man ist längst in Wien bestrebt gewesen, den Kronprinzen „Rudi“, „unter die Haube“ zu bringen. Steht doch auf den zwei Augen dieses jungen Mannes die directe Thronfolge im Oesterreichischen Kaiserthume. Er ist der einzige Sohn seiner Eltern und darum beehrt man sich den jungen Prinzen schnell in die milden Bande Hymens zu schmieden, ihn schnell mit den Rosenketten der Ehe zu fesseln. Seine Braut, die Prinzessin Mathilde, wird am neunzehnten März siebzehn Jahr alt. Sie kommt eben gerade so in das heirathsfähige Alter und sie ist ein blondes, frisches, junges Mädchen, nicht gerade schön, aber hübsch; keineswegs blendend, aber sympathisch, graziös und anmuthig. Mit vollem Namen heißt die künftige Kaiserin von Oesterreich Mathilde Marie Auguste Victoria Leopoldine Caroline Louise Franzisca Josepha, — beinahe hat sie somit für je zwei Jahre ihres bisherigen Lebens einen vollen Namen. Die junge Prinzessin ist Pathenkind des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich und darum führt sie auch unter anderen dessen Namen in's Weibliche übersezt, — die Namen Franzisca Josepha.

#### England.

In London ist das Gerücht verbreitet, der **Prinz von Wales** werde sich persönlich zum Zweck der Gratulation zum Regierungsjubiläum des Kaisers von Rußland nach St. Petersburg begeben. Sollte sich das Gerücht bewahrheiten, so dürfte darin wohl ein Beweis für die Wandlung zu erblicken sein, welche die Beziehungen zwischen England und Rußland in der letzten Zeit erfahren haben.

Die **Thronrede**, mit welcher die Königin am Mitt- woch das Parlament eröffnete, bezeichnet die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten als die freundschaftlichsten. In derselben heißt es dann weiter, die Ereignisse seit der Vertagung des Parlaments seien dazu angethan, den Frieden auf den Grundlagen des Berliner Vertrages zu sichern, obgleich noch Vieles übrig bleibe, um die in vielen Theilen der Türkei noch herrschende Unordnung wieder gut zu machen. Die verwirrete Lage in Afghanistan mache eine Zurückberu- fung der Truppen vorläufig unmöglich, doch seien die früheren Grundsätze der Regierung in dieser Beziehung un- verändert dieselben. Die Regierung sei entschlossen, sich eine starke Grenze zu sichern, hege aber gleichzeitig den Wunsch, freundschaftliche Beziehungen zu dem Herrscher und der Be- völkerung von Afghanistan aufrecht zu erhalten. Die Thron- rede hofft, daß die Zeit nahe sei, wo ein wichtiger Schritt gethan werde behufs Herstellung einer Südafrikanischen Conföderation. Die Rede erwähnt sodann die zur Linderung des Nothstandes in Irland getroffenen Maßregeln und kündigt eine Vorlage an, betreffend die Bewilligung von Fonds zu Vorschüssen aus den Ueberschüssen des Kirchen- vermögens.

zu haben war. Sie sprachen dort sehr schön: der fremde Prediger und der Missionar und wer da war, und ich horchte so aufmerksam, daß ich gar nicht um mich sah. Aber meine Alte, die ertrag das Stehen nicht und seufzte schmerzlich in ihrem Herzen, ohne ein Wort zu sagen. Da erhebt sich plötzlich eine vornehme junge Dame neben uns im Kirchstuhl, faßt leise meine Frau am Arm und heißt sie sich auf ihren Platz setzen; sie selbst tritt in den Kir- chengang hinaus und steht die Stunden zu Ende statt meiner Frau. „Gott lohn's Ihnen,“ sagt meine Alte und freut sich, daß solch' Edelmuth auf Erden ist. Sie hat's mir schon erzählt, daß dieselbe gütige Dame jetzt hier in Wohlde ist, aber ich sah sie heut' zum ersten Male wieder, und mir that es wohl, daß ich sie in meinem Boote fahren durfte! — Den Herrn Generalconsul kenne ich schon vom vorigen Sommer.“

Allein Robert hatte genug vernommen. Er verabschie- dete sich schnell von dem Alten und trug sein Herz, das in ihm brannte, in die Einsamkeit.

Selbst von den Lippen des einfachen Fischers mußte er ihr Lob hören? Und er hatte die Perle von sich ge- worfen! Durfte er ihr jemals wieder nahen? Ja, einmal nur noch, um, wenn möglich, ihre Verzeihung zu ersehen. Ihm sagte eine innere Stimme, daß ihm Luttrud von Hem- merich, die Einzige, die ihm begehrenswerth dünkte, ver- sagt sei; ihm, dem durch das Uebermaß von Entgegenkom- men bisher die Wahl einer Gattin erschwert war, ihm ent- zog sich diejenige, die allein sein Herz erwählte, die ihm vor wenigen Stunden als leichte Beute erschienen war. Nimmer durfte er hoffen, sie zu erringen, die ihn verachtete!

Und wieder gedachte er ihres ängstlichen Aufspringens im Boot, als ihm ein Unfall drohte. Sollte sie ihm den- noch freundlich gesonnen sein? O nein, es war ihre Güte, die sie den Platz der alten Fischerfrau einräumen ließ, die sie auch trieb, um ihn Sorge zu fühlen. Sie verachtete ihn, so lange sie in Berührung mit einander getreten waren.

#### Rußland.

In Rußland befürchtet man **Verwickelungen mit China**. Bekanntlich hielt sich im vorigen Jahre ein Chinesischer Gesandter Tschou Chou in St. Petersburg auf und schloß einen Vertrag wegen der Rückgabe Kubifas an China ab. Dieser Beamte ist nun nach seiner Rückkehr nach China vor die Gerichte gestellt worden, und die Ver- führung ist aufgetaucht, daß der Vertrag von Chinesischer Seite nicht ratificirt werden würde. Das officielle Fran- zösische „Journal de St. Petersburg“ hat sich nun bemüht, diese Befürchtungen zu widerlegen, indem es behauptet, daß der Chinesische Beamte nur wegen selbstmüthigen Verlassens seines Postens zur Verantwortung gezogen worden sei. Der „Golos“ wiederum will daran nicht recht glauben, sondern meint, man nehme in China wahrscheinlich Anstoß daran, daß die Russen im Besitze eines Theiles des Jilkan- des blieben. Die Chinesen acceptirten zwar sehr gern die Concessionen, die man ihnen macht, dächten aber nicht daran, selbst welche zu machen.

#### Locales und Correspondenzen.

Odenburg, den 10. Februar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Geheimen Rath **Ruhstrat**, den Geheimen Staatsrath **Janzen** und den Geheimen Staatsrath **Lappenbeck** zu Ministern zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht:

I. das Ehren-Großcomthurkreuz: dem Kaiserlichen Geheimen Oberregierungsrath Dr. **Becker**, Director des statistischen Amtes des Deutschen Reichs in Berlin;

II. das Ehren-Ritterkreuz I. Classe: dem Königlich Preussischen Baurath **Woh** in Emden;

III. das Ehren-Ritterkreuz I. Classe mit den Schwedtern am Ringe: dem Königlich Preussischen Major **Henz** vom Cadetten- Corps, Bataillons-Commandeur bei der Haupt-Cadetten-An- stalt zu Lichterfelde, dem Königlich Preussischen Major **von Finckh** vom 3. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 83.

Ihre Königliche Hoheit die Frau **Erbgroßherzogin** feierte vorgestern, am Sonntag, den 8. Februar, im fernen schönen Lande Italien ihr 23. Geburtsfest. Zur Feier die- ses Festes hatten sämtliche öffentliche sowie mehrere Privat- Häuser geflaggt. Von Zwischenahn aus wurde von Oden- burger Turnern, welche nach dort eine Turnfahrt unter- nommen hatten, ein Beglückwünschungs-Telegramm an Ihre Königliche Hoheit abgefaßt.

Wegen des heute Abend stattfindenden üblichen **Fast- nachts-Sofballes**, mit welchem zugleich der Silber-Hoch- zeitstag Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin zusammenfällt, ist die heutige Dienstags- Theater-Vorstellung auf morgen, Mittwoch, verlegt worden.

Diejenigen unserer Leser, welche sich für **Theater** in- teressiren, werden gewiß gern die Mittheilung vernehmen, daß Paul Lindau's vielbesprochene und noch mehr besuchte „Gräfin Lea“ soeben im Verlage von Freund und Jecel in Berlin in hübscher Ausstattung im Druck erschienen ist. Ohne Zweifel wird nunmehr diese „Gräfin“ auch noch eine Vielgelesene werden.

Selbst die hochfahrende Marianne Kretschmar war ihm nicht so zurückhaltend und ruhig begegnet, wie die schöne Sän- gerin. Nun durchschaute er Alles klar und fühlte sich nur als den Zurückgewiesenen, Verstoßenen, Hoffnungslosen.

Von dem Jammer über seine eigne Sünde schwankte er hinüber zu einer maßlosen Sehnsucht nach der Verlorenen. Ihr Bild stand greifbar klar vor seinem Auge, — dann plötzlich schwand es, und er zermarterte sein Hirn, es klar, Zug um Zug zurück zu rufen. Ihr Lied — und zumeist jetzt das Bach'sche: „Willst Du Dein Herz mir schenken“ folgte ihm auf jedem Schritte, und wieder verschwamm es, ohne daß er Wort oder Melodie hätte festhalten können.

„Ich bin ein Narr, ein Träumer, von Leidenschaft zer- rissen, ein Unwürdiger,“ stöhnte er. „Ich, der ich den Raub der Liebe verachtete, verachtete, falle ihm so kläglich zur Beute!“

Er war, also sinnend, fast unbewußt in das Luftwäld- chen gegangen und suchte die Bank am Fichtenhain, wo er am Morgen Luttrud gefunden hatte. Unter dem ruhigen, bebren Sternhimmel verträumte er die Nacht. Das Brau- sen der See lönte majestätisch herüber; die Wipfel der Bäume rauschten, vom Nordwest gebeugt, und Robert emp- fand die erhabene Größe des nächtlichen Waltens in der Natur trotz der Aufregung in seinem Innern.

„Wie Mancher verbringt die Nacht bei Spiel und Tanz,“ dachte er, „und sorgt nicht um Schlaf und Gesund- heit. Mich wird's nicht reuen, hier einsam gewesen zu sein mit Gott und meinem Herzen.“

Endlich raffte er sich auf, um heimzukehren. Da schlug die Uhr vom Kirchturm die dritte Stunde Morgens. Ver- stürzt wollte er eilen, seine Wohnung zu erreichen, aber — Niemand erwartete oder vermied ihn dort, und ein Gedanke beschlich ihn plötzlich, der abermals seine Schritte hemmte. Pflöge nicht Luttrud den Sonnenaufgang auf der Mole zu erwarten? Dort wollte er — freilich ihrem Wunsche ent-

Die letzte Sonntags-Theatervorstellung mit **Doctor Klaus** wurde wieder bei ausverkauftem Hause gegeben, ein Beweis, welche Zugkraft dieses beliebte Stück noch immer besitzt, und zugleich ein Fingerzeig für die Direction, welche Stücke sie zur Aufführung zu bringen hat, um Casse zu machen.

Nächsten Sonntag über acht Tage wird, wie wir bereits kürzlich mittheilten, an unserm Theater L'Arronge's neuestes, mit Spannung erwartetes Stück „**Wohlthätige Frauen**“ endlich zur Ausführung kommen. Zur vorläufigen Orientirung über dieses merkwürdige Stück, welches schon so viel Staub aufgewirbelt hat, theilen wir folgenden, in Berlin vorgekommenen kleinen Scherz mit:

In einer der jüngsten Aufführungen von L'Arronge's „Wohlthätigen Frauen“ am Berliner Wallner-Theater er- kundigte sich nämlich Jemand bei seinem Nachbar, wie die- sem das Stück gefalle.

„Neht gut“, entgegnete der Gefragte; „nur sind mir diese Frauen eigentlich doch noch nicht wohlthätig genug; ich kenne Frauen, die noch wohlthätiger sind!“

„Und welche?“ fragte der Nachbar zurück.

„Die Ammen; sie sind es nämlich — in Stillen!“

Es stellte sich später heraus, daß der Herr entfernte Anverwandte in K a l a u befaß.

In unserer Zeit der **Ausstellungen**, als da sind: „Geflügel-Ausstellungen“, „Baugewerbliche Ausstellungen“, „Ausstellungen von Gegenständen zur Vorbeugung von un- beabsichtigten Thierquälereien“ u. s. w., möchten wir einmal die Anregung zur Veranstaltung einer Ausstellung geben, die im direkten Interesse der zweibeinigen vernunftbegabten Ge- schöpfe liegen und auch sicher den allgemeinsten Anklang finden dürfte. Wir meinen nämlich z. B. eine Ausstellung von „schmerzlosen Steuerfahrräubern“, oder von Vorrichtungen zum „Leichteren Tragen der Zölle“ u. s. w. u. s. w. Eine Ausstellung solch nützlicher Gegen- stände wäre sicher höchst zeitgemäß und würde gewiß riesig besucht werden.

Bei der am Sonntag vom Odenburger Turnbund nach Zwischenahn unternommenen Turnfahrt zur Abhaltung der in diesem Turnverein jährlich stattfindenden **Kohlpattie**, an welcher sich etwa 70 Turner beteiligten, hat sich das Renommee der bestbekanntesten Zwischenahner Firma J. F. R ö b e n wieder einmal auf das Glänzendste bewährt. Das Urtheil über vorzügliche Bedienung war ein einstimmiges.

Zur Nachachtung für alle **Besitzer öffentlicher Lokale** theilen wir die eben ergangene Entscheidung eines Schöffengerichts mit. Ein Gastwirth war an einen **besetzten** Tisch getreten und hatte mit lauter Stimme dem zuletzt ein- getretenen Gast, Lehrer W., zugerufen: „Sie können ruhig wieder nach Hause gehen, Ihnen verkaufe ich kein Bier.“ W., der mit dem Restaurateur mehrmals Differenzen gehabt hat, ging, strengte aber die Injurienklage an und er- reichte die Verurtheilung des Restaurateurs zu 50 Mk. Geld- strafe. — Das Erkenntniß sagt: „Es ist zwar dem In- haber eines öffentlichen Lokals unbenommen, Gäste aus sei- nem Lokal zu weisen, besonders auch ohne Angabe von Grün- den Speisen und Getränke zu verweigern; er muß aber für eine solche Verweigerung eine Form wählen, die den Andern nicht beleidigt und nicht besonders, wie hier, die Anwesenden veranlassen kann, schlimme Vermuthungen zu hegen.“ Daß der Beklagte im vorliegenden Falle aber die Absicht gehabt hat, zu beleidigen, ergibt aus der überaus lauten Stimme und der Ostentation, mit der er den andern Gästen gegen- über das Bier verweigerten.

gegen — sie noch einmal zu sprechen suchen und dann — fort, fort von hier! Nichts sollte ihn mehr halten.

Der Zweifel macht schawch — und nur der Zweifel — und in der That kannte Robert von Pflug kaum sich selbst mehr. Bis zur vierten Stunde Morgens schwankte er hin und her, bald zu einem Aufsuchen auf der Mole ge- neigt, bald zu vollkommenem Schweigen entschlossen. Der Philosoph in ihm war nicht überwunden. Es kamen Augen- blicke, in denen er sich fragte, ob er sie seiner Mutter zu- führen wolle, ob er dem Spott der verwitweten Frau Nach- barin und so mancher Standesgenossen gewachsen sei, ob er in Wahrheit Luttrud vertrauen könne, ob ihr Leben und ihr Stand ohne Makel sei, ob nicht Gefallsucht im Hintergrund schlummere und durch spröde Kälte nur um so mehr zu reizen suche? Ein christliches, ernstes, nach Innen ge- wandtes häusliches Leben wollte er führen. Entsprach Lut- trud dieser Aufgabe?

Ach ja, mehr als Alle! und sie würde verweigern, ihm zu folgen, ja sie mußte sich weigern, wenn er ihr die hohe Achtung bewahren sollte, die er seit dem gestrigen Abend für sie empfand.

Wo war eine Lösung? So kam die vierte Stunde herbei, und Robert lenkte seine Schritte dem Meeresgestade zu. Dort, wo der Strom sich ins Meer ergießt, erstreckt sich ein Steinwall weit hinaus in die Wellen. Es ist die Westmole, der am jenseitigen Ufer die Ostmole entspricht. Auf dem gewölbten, breiten, an den Seiten zum Meer hinab gesenkten Steindamm, den zur Rechten und Linken die Wellen umspülen, fühlt man sich dem Meere wunderbar nahe und, je weiter man zum Ende schreitet, um so weltablegender, um so tiefer von einer eigenartigen Einsamkeit umponnen. Von großartiger Schönheit ist allhier das Wogen der See, die an dem Stein- wall stets brandet und schäumt.

(Fortsetzung folgt.)



Aus den gestern Abend stattgefundenen Verhandlungen des **Magistrats, Stadtraths** und **Gesamststadt-raths** ist zu erwähnen:

1. Zu Ostern d. J. wird an der Heiligengeisthorschule eine Lehrerstelle erledigt. Dieselbe wurde dem Lehrer **Albers**, zur Zeit in Barel, verliehen, mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Mk.

2. Der Schulvorstand hat beantragt, zur Controle des Handarbeitsunterrichts in der Stadtmädchenschule, in den beiden städtischen Volksschulen und eventuell auch in den beiden Schulacten des Stadtgebiets bis auf weiteres eine auf einem Seminar zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen technisch und pädagogisch ausgebildete Inspectrice anzustellen. Dieser Antrag wurde genehmigt.

3. Von einer Debatte in der Frage wegen Erbauung eines **Armenarbeitshauses** wurde heute wegen vorgerückter Zeit noch Abstand genommen.

Hurrah, der Frühling ist in Sicht! Große Freude in Troja's Hallen! Der erste **Frühlingsbote**, ein munterer Spree, ist hier eingetroffen. Derselbe pfliff heute Morgen lustig und fröhlich sein Morgenlied! Schlimm kann es also nun nicht mehr werden!

Wegen **Thierquälerei** wurde ein Dienstknecht vom Schöffengericht zu Jever zu 14 Tage Gefängnisstrafe verurtheilt, weil derselbe die ihm anvertrauten Pferde mit Schlägen an Beine und Kopf zum Ziehen eines mit Holz beladenen Wagens über die Kräfte hinaus gezwungen hatte.

Diejenigen unserer Leser, welche Loose zu der „Reichenhaller protestantischen Kirchenbau-Lotterie“ besitzen, können die vollständige offizielle **Ziehungs-Liste** in unserem Redaktionsbureau, Rosenstraße 25, zur Einsicht erhalten. In der nächsten Nummer werden wir die gezogenen Serien nebst den Hauptgewinnen mittheilen.

**Zur Magenfrage.** In einer Zeit, in welcher die Lebensmittel immer theurer werden und Mehreinnahmen nicht stattfinden, ist mit Recht schon vielfach betont worden, wie nöthig es sei, darüber aufzuklären, welche Nahrungsmittel und Zubereitungsarten dem Körper am zuträglichsten sind, damit in dieser Beziehung keine Verschwendung herrsche. Gleichzeitig aber muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß nicht etwa diejenigen Personen, welche viel und gut zu essen pflegen, die gesündesten und kräftigsten sind. Die meisten Krankheiten und Körperbeschwerden desjenigen Theils der Bevölkerung, der nicht entschieden zu den Nothleidenden gehört, entstehen nicht aus zu geringer, sondern aus zu reichlicher Ernährung, kommen nicht vom leeren, sondern vom verdorbenen Magen. Es giebt zwei Krankheiten, die nur in den höheren Ständen und zwar am meisten in dem reichen England grassiren, das ist das Podagra und der Spleen, die besonders vom übermäßigen Trinken und Essen herrühren. — Wir halten nichts von den Lehren der Vegetarianer, welche den Fleischgenuß ganz verwerfen; darin aber, daß sie die Ueberreizung des Magens und seine Ueberladung bekämpfen, haben sie gewiß recht. Dadurch, daß uns in Folge der verbesserten Verkehrsverhältnisse die Delicatesen aller Länder und Zonen zu Gebote stehen, ist nicht nur am Tische des Reichthums, sondern auch im Mittelstande, der seine Ausgaben genau abzumessen alle Ursache hat, eine Verschwendung eingerissen, die viel schlimmer ist, als z. B. die Mode. Möge man doch auch hier mit den nöthigen Einschränkungen beginnen und zur Einfachheit und Genügsamkeit unserer Vorfahren zurückkehren! Die Delicatesen sucht unserer Gegenwart, die schon die Kinder zu Feinschmeckern macht, ruiniert nicht nur die Hauswirtschaft des Mittelstandes, sondern auch die Geselligkeit — denn die wenigsten meinen sie noch anders pflegen zu können, als bei den seltensten und theuersten Gerichten. — Möge man dies doch genauer überlegen und berechnen.

Ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts der **öffentlichen Gesundheitspflege** ist die Errichtung chemischer Controlstationen in den größeren deutschen Städten. Es ist sehr zu wünschen, daß das Publikum von den Erfahrungen dieser Stationen regelmäßige Kunde erhält und daraus Nutzen zieht. Das Kaiserliche Gesundheitsamt theilt aus dem 1879er Jahresbericht des städtischen Chemikers in Crefeld, Dr. J. Königs, über die Thätigkeit der dort bestehenden Controlstation mit, daß im Laufe des Jahres 1879 in Crefeld 1481 Untersuchungen ausgeführt worden, von welchen 438 durch Private und 1043 durch die Behörden veranlaßt wurden. 368 dieser Untersuchungen hatten Lebensmittel und Genussmittel zum Gegenstand und wurden bei denselben 134 oder 13,84 pCt. Fälschungen ermittelt. Dieser Procentsatz ist wesentlich geringer als der im Vorjahr beobachtete, was wohl mit Recht der sorgfältigen Controle zuzuschreiben ist. Von 28 untersuchten Trinkwassern waren 15 zu beanstanden. In dem Untergrund der Straßen fanden sich fester und flüssiger Kohlenwasserstoff, darunter Naphthalin, auch wurde an vielen Stellen Leuchtgas als Beimengung der Bodenluft aufgefunden.

Im Hinblick auf die gegenwärtige **Hungerkalamität** in Oberdeutschland und einer ähnlichen Erscheinung, welche vor einigen Jahren in Ostpreußen, also in fast gleicher klimatischer Zone und in der Nähe der russisch-preussischen Zollgrenze sich kund gab, möchten wir auf eine deutsche Grenzmark, auf Lothringen, aufmerksam machen, wo durch eine erweiterte Förderung des Ackerbaues, noch viele tausende von Hectaren des vortrefflichsten Bodens einer rationellen Cultur harren und wegen Mangel an Arbeitskräften für eben so viele tausende von ländlichen Familien Brod und Arbeit genug bieten.

Im speciellen Interesse einer erweiterten inneren Colonisation, Förderung des Ackerbaues und der nationalen Arbeit, möchten wir gleichzeitig darauf aufmerksam machen,

daß sich hier für die Güteradministrationen sämtlicher deutscher Fürsten und Standesherrn eine vortreffliche Gelegenheit bietet, einen Patriotismus von großer, wirtschaftlicher Tragweite an den Tag zu legen, wenn dieselben einen Theil ihrer disponiblen Gelder in lothringischen Gütern anlegen, welche daselbst heute noch preiswürdig zu haben sind; auf diese Besichtigungen, welche für gewöhnlich einen Flächenumfang von 100—400 Hectaren haben, tüchtige Inspectoren einsetzen und gleichzeitig deutsche Arbeiterfamilien ansiedeln.

Bei Einführung rationeller landwirthschaftlicher Cultur und namentlich mit Hilfe der Drainage wird der vortreffliche Boden alljährlich eine gute Rente abwerfen, und das schöne Land auf diese Weise thatsächlich erst mit dem Pfluge für Deutschland erobert werden. — Wenn man bedenkt, daß viele deutsche Standesherrn in Ungarn, Polen und Rußland einen Theil ihrer Kapitalien in Gütern angelegt haben, welche nur eine zweifelhafte Rente abwerfen, so dürfte es sich empfehlen, im Interesse der erweiterten Production unserer nothwendigsten Lebensbedürfnisse und Förderung der nationalen Arbeit auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen. Wir hören, daß der Club der Landwirthe in Berlin dieser Frage seine Aufmerksamkeit zuwendet.

**Burhave**, den 8. Febr. In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. hat sich die Ehefrau des Arbeiters **Diedrich Wilhelm Witte** zu Ruhwarden in ihrer Wohnung auf dem Boden erhängt. Dieselbe war 50 Jahre alt und lebte die Familie in guten Verhältnissen. Beweggründe zu diesem Selbstmord sind unbekannt.

**Burhave**, den 9. Februar. Heute vor 8 Tagen waren die Herren **Dr. Hoyer** aus Oldenburg und **Architect Luy** aus Osnabrück hier anwesend, um in Namen unserer Gemeinde die vom Baumeister **Brede** gebaute und noch immer nicht abgelieferte neue Kirche endlich in Empfang zu nehmen, eventuell mit Gewalt. Brede hat nämlich, da ihm die Gemeinde noch 11,000 Mark schuldet, welche Summe aber zurückgehalten worden ist, weil namentlich der Thurm nicht contractmäßig gebaut worden sein soll, sämtliche Eingangsthüren zur Kirche verschlossen resp. verrammelt. Zur Anwendung von Gewalt hatten nun die oben genannten Herren beim Oberamtsrichter des Amtes Butjadingen die polizeiliche Erlaubniß nachgesucht, welche indeß nicht erteilt werden konnte, da Brede überhaupt erst am 1. August d. J. die Kirche abzuliefern braucht, und auf seinen „Schein“ besteht. Ohne Prozeß wird diese im höchsten Grade bedauerliche Angelegenheit wohl nicht abgehen.

**Westerstede**, den 10. Febr. Am Sonntag fand im Vereinslocale des hiesigen Kriegervereins der 4. Vortrag statt. Die Versammlung war, wie bei den beiden ersten Vorträgen des Herrn Landwehrleutnants **Detken** sehr stark besucht. Als Thema hatte sich der Vortragende Herr **Pastor Barelmann** hier selbst, gewählt: „Der Kampf um den Nordpol“. Nach einer längeren Einleitung sprach Redner reichlich zwei Stunden lang in einer sehr interessanten Weise über die verschiedenen Nordpolerpeditionen. Der Herr Redner erntete den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Gesellschaft für seinen sehr klaren und sicher gehaltenen Vortrag. Der Herr Vorsitzende des Vereins dankte darauf nochmals dem Herrn Redner im Namen des Vereins für seinen meisterhaften Vortrag. Wir sind auch vollständig der Meinung, daß ein solcher Vortrag im Kriegervereinslocale viel passender ist, als wenn vom Kulturkampf geredet wird.

Das hiesige Krankenhaus resp. **Armenarbeits-haus** steht jetzt vollendet da. Zum Vorsteher ist der Herr **Proprietair U. Ohmstedt** hier selbst gewählt und beeidigt worden.

Gestern, Montag, fand hier im Hotel **Busch** eine **Maske-ferade** statt. Der kürzlich bedeutend vergrößerte Saal konnte nicht die zahlreich erschienenen Gäste fassen. Die Zahl soll noch 300 übertroffen haben. Seit 1841 soll hierorts eine Maskeferade nicht mehr aufgeführt worden sein.

**Jever**, den 7. Febr. In der legt verfloffenen Nacht etwa 2 1/2 Uhr ist im Hause des Kaufmanns **Otto Bley** zu Jever, welches von dem Tischlermeister **Anton Dierks** hie bewohnt wird, Feuer ausgebrochen. Dasselbe ist in der Werkstätte des Dierks, die sich oben im Hause befand, zum Ausbruch gekommen, und sind die sämtlichen Handwerksgeräthschaften verbrannt, auch ist das Dach oben in der Werkstätte abgebrannt, jedoch hat das Haus keinen weiteren erheblichen Schaden gelitten. Die im Hause gestandenen fertigen Sachen, wie das Möblement sind fast sämtlich gerettet worden. Das Gebäude ist versichert, dagegen hat der Tischlermeister **Dierks** von seinen Sachen nichts versichert. Wie das Feuer entstanden, ist noch unbekannt.

### Notizen.

Das in Elb-Lothringen stehende **Armeekorps** soll, wie verlautet, nach Schaffung der neuen Regimenter nur aus Preussischen Truppen, denen nur eine Bayrische Brigade zutreten würde, gebildet werden, um allerlei Unzuträglichkeiten, namentlich Kompetenzconflicte, möglichst zu vermeiden.

Nach Analogie der **Stabsoffizierkurse** wird im deutschen Heere vom 1. October d. J. an auch für Regimentscommandeure ein sogenannter **Informationskursus** eingerichtet, welcher 14 Tage dauern soll. Vom 11. Armeekorps werden vier, von allen übrigen je drei Regimentscommandeure dazu kommandirt werden.

Nach einem im Reichsgesundheitsamt aufgestellten Plane sollen künftig für alle größeren Städte und alle Communalverbände **Gesundheitsauschüsse** eingesetzt werden. Dieselben sollen in allen wichtigen Maßregeln, welche die Gesundheitspolizei betreffen, sich gutachtlich äußern, auch selbständig den competenten Behörden Vorschläge machen und überhaupt den Verwaltungs- und Gerichtsbehörden mit Gutachten zur Seite stehen.

Eine originelle **Schachpartie** hat kürzlich in Preshburg stattgefunden. Vier junge Herren improvisirten ein wohl noch kaum dagewesenes Schachspiel. Sie theilten mit Kreibitzschen eine Billardtafel in 64 Felder und stellten die Partie statt mit Figuren — mit Weinflaschen auf. Eine Champagner-Bouteille der König, eine Flasche Bordeaux die Königin, die Offiziere je eine geringere Sorte, Landwein die Bauern. Wer eine Figur schlug, mußte immer die genomene Flasche leeren. Das Spiel gedieh übrigens nicht weit, so lagen die Spieler unter'm Schachbrett.

Die **dreijährig Freiwilligen** des deutschen Heeres, denen bisher nur innerhalb ihres Brigadbezirks die Wahl des Truppentheiles zur Ableistung ihrer Militärpflicht freistand, erhalten in Zukunft dieselbe Berechtigung wie die einjährig Freiwilligen, innerhalb des ganzen Deutschen Reiches (mit Einschluß von Bayern) den Truppentheile wählen zu dürfen, vorausgesetzt, daß sie für die gewählte Truppengattung tauglich sind. Sie erhalten zu diesem Zwecke im Musterungstermine Anmeldebescheine, mit denen sie bei jedem deutschen Truppencommando zum Diensttritt sich melden können.

### Blühende Katheder-Weisheit:

Es ist noch nicht entschieden, wer von Beiden dem Anders in Bezug auf die Richtung seiner poetischen Begabung unähnlicher ist: **Paul Heyse** oder **Wilhelm Jensen** — doch dürfte wohl hier **Theodor Storm** in der Mitte liegen.

Archimedes soll die ersten Brennspiegel erfunden haben — und zwar nach phöniciem Muster.

Was mußte ein Geist wie **Cicero** denken als er geköpft wurde? Genau würden wir die Lösung dieses interessanten wissenschaftlichen Problems finden können, wenn er uns auch nur wenige Zeilen darüber hinterlassen hätte.

Die Ungarn sind ein Gemisch hauptsächlich von **Magyaren**, welche sich ihr Anrecht an das völlig verödete und unbevölkerte Land einst blutig erstritten haben.

### Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 11. Februar:

74. Vorstellung im Abonnement:

**Der Dorfbarbier.**

Komisches Singspiel in 2 Akten von Schenk.

Zum Anfang:

**Er ist nicht eifersüchtig.**

Lustspiel in 1 Akt von Elz.

Donnerstag, den 12. Februar:

75. Vorstellung im Abonnement:

**Die Frau ohne Geist.**

Lustspiel in 4 Akten von Hugo Bürger.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Buß- und Betttag, Freitag, 13. Februar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): **Pastor W. I. M. S.**
  2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): **Geh. Kirchenr. Hansen.**
  - Bibellehre (2 1/2 Uhr): **Pastor Pralle.**
- Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

Am Sonntag, den 15. Februar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): **Pastor Drake.**
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): **Pastor Pralle.**

#### Garnisonkirche.

Buß- und Betttag, den 13. Februar:

Gottesdienst (10 Uhr): **Divisionspfarrer Dr. Brandt.**

Am Sonntag, den 15. Februar:

Gottesdienst (10 Uhr): **Divisionspfarrer Dr. Brandt.**

Communien (11 Uhr): **Derselbe.**

#### Gottesdienst.

In der Woche vom 9. bis 14. Februar findet in der **Methodistenkirche**, Gortorppstraße 10, unter Mitwirkung des Herrn **Prediger J. K. K. K.** von Bremen, jeden Abend 8 Uhr **öffentlicher Gottesdienst** statt, wozu freundlichst einladet der Vorstand.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 10. Februar 1880.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	99,40	99,95
	(Rl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)		
4 1/2%	Oldenburgische Consols	99	100
4 1/2%	Stollhamner Anleihe	98,50	99,50
4 1/2%	Jewersche Anleihe	98,50	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	98,50	99,50
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	99,10	99,85
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	—	156,50
5 1/2%	Entin-Lübeker Prior.-Obligatiouen	102	103
4 1/2%	Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,50	—
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	—
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	102,25	103
4 1/2%	Carlsruher Anleihe	100,75	—
4 1/2%	Westpreussische Provinzial-Anleihe	103	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	99,45	100
	(Rl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)		
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104,95	105,95
4 1/2%	Schwedische Hypoth. Pfandbriefe von 1879	97	98
5 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2%	do.	101	102
4 1/2%	do.	101	102
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	99,40	100
5 1/2%	Röbisdorfer Prioritäten	101	101,50
	Oldenburgische Landesbank-Actien	185	—
	[40 „ Einz. u. 5/10 „ B. v. 31. Decbr. 1879.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	152	—
	[40 „ Einz. u. 4/10 „ B. v. 1. Jan 1880.)		
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustheide)	—	110
	[5/10 „ Bins vom 1. Juli 1879.]		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	270
	Wahsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,05	169,85
	„ „ London „ „ 1 „ „	20,315	20,415
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,22
	Holland. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—



# Oldenburgische Landesbank.

Unter Bezugnahme auf die heutige Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement der Finanzen, die Kündigung der Anleihe E<sup>2</sup> vom Jahre 1858 zum 15. August d. J. betreffend, welches uns mit der Einlösung dieser Anleihe betraut, erklären wir uns bereit, schon von heute ab die fraglichen Schuldverschreibungen zum Nennwerthe zuzüglich der laufenden Zinsen ohne jeden Abzug einzulösen. Denjenigen Inhabern der gekündigten Schuldverschreibungen, welche dieselben in 4%ige consolidirte Oldenburgische Anleihe umzutauschen wünschen, vergüten wir, wenn die Anmeldung spätestens zum 29. dieses Monats erfolgt ist, eine Prämie von einhalb Procent, gleich 50 Pfennige für Mark 100 Capital.

Oldenburg, den 9. Februar 1880.

## Die Direction.

Brofft. Hanssmann. Harbers.

**Filzschuhe** mit und ohne Leder-  
sohlen, Gummi-  
schuhe, sowie alle  
Sorten Hausschuhe in größter Auswahl empfiehlt zu  
billigen Preisen

Georg Freese, Langestr. 66.

### Haustelegraphenanlagen

übernehme unter Garantie der Güte und Dauerhaftigkeit  
bei billigster Berechnung.

Staufstr. 8. G. Lemeke, Staufstr. 8.  
Mechaniker.



### Heinrich Büsing,

Uhrmacher,  
Casinoplatz Nr. 1.

### Uhren-Lager

hält sein reichhaltiges  
zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

**Oldenburg. Kochmaschinen**  
und Oefen mit den neuesten Einrichtungen,  
Dachfenster, Schornstein-  
thüren, Schornsteinschieber,  
Thür- und Fensterbeschläge,  
Drathnägel billigst.

F. Remmers.



### Cigarren,

als passendstes Gelegenheitsgeschenk  
für Herren

empfehlen in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen

Th. Troebner,

Tabac- und Cigarren-Fabrik.

NB. Packung liefere auf Wunsch in Kistchen zu 25  
und 50 Stück.



### Vorzügliches Lagerbier

in Fässern und Flaschen empfiehlt die Bierhandlung von

G. & S. Bruns,

Markt 12.

Consum-Marken werden in Zahlung ange-  
nommen. D. D.

**Nonpareill - Cappern,  
Champignons,  
Feinst. Nizzaer Speise-Oel**  
empfehlen

R. Hallerstede.

### Crystallzucker.

R. Hallerstede.

### Empfehle:

Eine große Auswahl von sämmtlichen Kinderin-  
strumenten, als: Violinen, Gitarren, Trompeten,  
Trommeln, Claviere, Stahlglöckenspiele, Harmonikas  
u. s. w. zu sehr billigen Preisen.

Franz Sandelhardt,  
Schüttingstr. 9.

### Stahlfedern,

ächt englisches Fabrikat in 4 verschiedenen Spitzen, B., M.  
F., EF., correct und sauber gearbeitet, empfehle als höchst  
beachtenswerth und preiswürdig, das Groß zu 1 Mk. 50 Pf.

Friedrich Voigt.

### Lehrling gesucht.

Für meine Buchdruckerei suche ich zu Ostern oder Mai  
unter günstigen Bedingungen einen **Schülerlehrling**.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 25.

## Westphälische Steinkohle.

Von den beliebten Knabbelkohlen erhalten jetzt wieder regelmäßig.  
**Nußkohle, doppelt gesiebt und gewaschen, Förderkohle** für Ma-  
schinen und  
größere Küchenanlagen zu den billigsten Preisen frei in's Haus, schon bei Abnahme von  
5 Ctr. Rabatt. Bestellungen erbitten frühzeitig.

Auch empfehlen **leichten Torf** zum Feueranmachen.

J. D. Spreen & Sohn,

Ecke der Oster- und Rosenstraße.

Ich liefere wie bisher frei ins Haus:

### Beste deutsche dopp. gesiebte Nußkohlen

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste  
Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Kosten.

**Nußkohlen ordinärer Qualität, Ferner Gruskohlen von  
Nußkohlen ausgefiebt, sowie Buchen-Brennholz, klein zer-  
schlagen.**

Georg Mahlstedt,

Osterstraße 9.

## Torfmagazin am Prinzessinwege.

Verkauf von trocknen Torf, Buchen-Brennholz, (klein zer-  
schlagen) und Steinkohlen zu billigen Preisen.

J. F. Carstens.

Besten, durchaus trockenen

## Maschinentorf

(kleine Soden), der seit Anfang v. J. im Schuppen gelagert, kann ich, in geachteten Wagen  
gemessen, pro Kubikmeter 4 Mark 50 Pf. frei ins Haus jetzt prompt liefern.

Aug. Willers.

## Sievers, Perrückenmacher und Friseur,

Langestraße 35.

Perrücken,

Toupets,

Scheitel,

Locken,

Flechten,



sowie sämmtliche

**Haararbeiten**

werden von

mir selbst nach meinem  
prämiirten Spezialsystem  
angefertigt.

NB. Ich lasse nicht haufieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen.  
Nach Auswärts prompte Versendung.

## Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.

**Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.**

Lieferung von kompletten Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.

Die Direction.

## Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.,

Oldenburg, Langestr. 34,

empfehlen in größter Auswahl das Neueste und Feinste in

### Filz- und Seidenhüten.

Bei Baarzahlung gebe 6 Procent Rabatt. Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten  
und promptesten Weise ausgeführt.